

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 12.

Hirschberg, Donnerstag, den 15. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Die „liberale“ Presse und die Landgemeinde-Ordnung.

Ungemein interessant und lehrreich ist das Ver-
halten der gegnerischen Presse, seitdem sich zwischen
der Auffassung der Regierung und der konservativen
Partei über manche Einzelfragen bezüglich des Land-
gemeindeordnungs-Entwurfs schärfere Gegensätze aus-
geprägt haben. Was vor allem dabei ins Auge
fällt, ist der Mangel an Sachlichkeit und Objectivität
bei Beurtheilung der streitigen Punkte selbst und
das überwiegende Hervortreten des Bestrebens, die
Gegner möglichst hintereinander zu hegen und einem
Ausgleich entgegen zu wirken. Die Gründe hierfür
liegen allerdings auf der Hand, soweit der Freisinn
in Betracht kommt; weniger läßt sich das Verhalten
der Nationalliberalen begreifen.

Ersterer rechnet selbstredend auf ein kräftiges
Durchschneiden des Eischuches zwischen Regierung
und Konservativen, sowie als Folge davon: Auf-
lösung des Abgeordnetenhauses und Neuwahlen, mit
der beim Freisinn stets so beliebten Agitation und
Wahlmache — alles in der Annahme, daß dann
sein Weizen blühen werde.

Daß der springende Punkt in der jetzigen Oppo-
sitionsstellung der Konservativen durchaus nicht in
einer Ablehnung des Grundgedankens der Vorlage
liegt, sondern, daß es sich lediglich um eine andere
Auffassung bezüglich der einzuschlagenden Mittel und
Wege handelt, welche geeignet sind, eine wirkliche
Reform auf dem Gebiete der Landgemeinde-Ordnung
zu gewährleisten, das wird gestillt stets über-
sehen und todgeschwiegen. Die konservative Partei
hat seit dem Bekanntwerden des Gesetz-Entwurfs
stets betont, daß sie vollständig auf den Boden des-
selben stehe, soweit derselbe die Absteuung von im
Laufe der Zeit eingetretenen Mißständen anbahne
und eine gesunde Fortentwicklung bestehender Ver-
hältnisse befördere.

Das Widersprechen richtet sich lediglich gegen eine
Art von summarischen Verfahren, das derjenigen
Bürgerchaften ermangeln würde, welche allein ge-
währleisten können, daß die Schaffung des Neuen
auch wirklich zum Nutzen der Betheiligten und zum
Segen des Vaterlandes ausschlägt. Es richtet sich
dasselbe ferner auf möglichst Erhaltung des bislang
in den Landgemeinden so bewährten Prinzips, daß
der Einfluß auf die innere Verwaltung einer Ge-
meinde in einem ausreichenden Verhältnis zu den
Lasten stehen müsse, welche der einzelne aufbringt,
sowie endlich darauf, daß die Grundbesitzer vor einer

Bergewaltigung fluktuirender, nicht ansässiger Ele-
mente wie bisher, so auch ferner zu schützen seien.

Daß die konservative Partei die Bürgerchaften
gegen ein summarisches und schablonisirendes Ver-
fahren in der Stärkung der wesentlich durch den
Einfluß der liberalen Parteien seiner Zeit geschaffenen
Selbstverwaltungs Organe bezw. in der möglichsten
Erweiterung des Selbstbestimmungsrechts der Ge-
meinden sucht und sieht, müßte, so sollte man denken,
vorzugsweise den Beifall jener Parteien haben und
würde es auch zweifelsohne, sofern es sich bei dem
Gesetz-Entwurf um die westliche Hälfte der Monarchie
handelte. Aber im Osten — ja Bauer, das ist
ganz was anderes! — Hier sollen die sonst liberaler-
seits so hochgeschätzten Selbstverwaltungs Organe
auf einmal nichts taugen, sie sollen nichts weiter
sein als gefügige Werkzeuge in der Hand der Guts-
besitzer und der Landräthe. Diese Melodie wird
in allen Tonarten gesungen, um dem sonst durch-
aus nicht zu begründenden Vorgehen der liberalen
Presse ein Mäntelchen umzuhängen.

Persönliche Verdächtigungen, ja Verläumdungen
ganzer Stände, Beamten-Kategorien, Verwaltungs-
behörden sind von jeher ein beliebtes Kampfmittel
gegen die konservative Partei und die Regierung
gewesen. Gegen erstere besonders, seitdem in dem
Programm derselben sich keinerlei Momente mehr
finden, welche sich sachlich für einen wirksamen An-
griff verwenden ließen.

Die konservative Partei steht eben seit Jahren auf
dem Boden kräftigen Mitarbeitens an jeder gesunden
Reform und zahlreich sind die Früchte ihres segens-
reichen Zusammenwirkens mit der Regierung und
andern Parteien. Da der Freisinn ihr die erwor-
benen Verdienste in dem Lande nicht schmälern kann,
so nimmt er eben zu Verläumdungen seine Zuflucht.
Man liebt es bisher, die Mitglieder der konserva-
tiven Parteien als Junker, Krautjunker, Schlotjunker,
Zucker- und Schnapsbarone, Agrarier u. dem Volke
unter der gehässigen Beleuchtung als einseitigste Stan-
des- und Privatinteressen-Vertreter vorzuführen, ob-
gleich dieselben der Mehrzahl nach im Dienst des
öffentlichen Lebens ergraut, alle aber als Ehren-
männer und Patrioten bewährt gefunden und vom
Vertrauen ihrer Wähler getragen werden. Neuer-
dings sind sie nun zu Frondeurs, Räubern von
Kronrechten, Kampfhähnen u. avanciert und werden
sich auch darüber zu trösten wissen. Unglaublich
aber ist, daß die Freisinnige Presse so tief sinken
konnte, wider besseres Wissen die Tausende von im
Staats- und Kommunaldienst, sowie sonst im öffent-
lichen Leben bewährten Männer mit ihrer Verläum-
dung zu treffen, welche von ihren Mitbürgern in
die Selbstverwaltungsorgane berufen sind — indem
sie auch diese der Vertretung ihrer Privatinter-
essen oder der Liebedienerei beschuldigt —
dabei ist ein großer Theil nicht einmal der konser-
vativen Partei zuzurechnen. — Daß ein derartiges
unfittliches Gebahren den Keim des Mißerfolges in
sich trägt, liegt auf der Hand — jedenfalls wird
der Freisinn nicht der tertius gaudens sein, wenn
— wozu sich in den letzten Tagen die Aussichten
erheblich gebessert haben — es gelingt, eine gemein-
schaftliche Basis für die Regierung und Landtags-
mehrheit zu finden, auf der ein Ausgleich der zeitigen
Gegensätze sich vollziehen kann. —

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Januar.
Kaiser Wilhelm wohnte am Montag Abend der
Galavorstellung und der folgenden Soiree im Ber-
liner Opernhause bei und trat in der Nacht eine
Reise nach der Ostsee an zur Besichtigung der Hafens-
verhältnisse. Am Dienstag Vormittag 8 Uhr traf
der Kaiserliche Extrazug in Swinemünde ein, wo
der Monarch an Bord des Eisbrechers „Berlin“ in
See ging und die Fahrwasserverhältnisse eingehend
in Augenschein nahm. Ueber das Gass dampfte der
Kaiser alsdann nach Stettin und nahm dort auch
noch die Werstanlagen des „Vulkan“ in Augenschein.
Abends 9 Uhr erfolgte per Bahn die Ankunft auf
dem Stettiner Bahnhofe in Berlin.

— Kaiser Wilhelm und die Abrüstungs-
frage. Englische und französische Blätter behaupten,
der deutsche Kaiser beschäftige sich jetzt ernsthaft mit
der Frage einer allgemeinen europäischen Abrüstung
und habe auch bereits den Kaiser von Oesterreich
und den König von Italien hierfür gewonnen.
Selbstverständlich sind das Muthmaßungen ohne
tatsächliche Unterlage. Kaiser Wilhelm weiß am
besten, daß aus Paris und Petersburg allen Ab-
rüstungsverschlüssen ein bestimmtes „Nein!“ entgegen-
gesetzt werden würde. Die europäische Abrüstung
ist ein schöner Gedanke; aber man soll sich nicht
Hoffnungen hingeben, an deren Verwirklichung auf
Jahre hinaus nicht zu denken ist.

— Prinz Heinrich von Preußen ist von
seinem kaiserlichen Bruder auf einige Wochen zum
Ober-Marinecommando beordert worden. Der Prinz
gedenkt aus diesem Anlaß am 17. d. Mts. von Kiel
in Berlin einzutreffen, wo er im königlichen Schlosse
Absteigequartier nimmt.

— Die mecklenburgische Regierung
erklärt officiell, daß an der neulichen Nachricht
der Fzst. Hg., laut welcher Großherzog von Mecklen-
burg-Schwerin dem Fürsten Bismarck das Präsidium
seines Staatsministeriums angeboten habe, kein Wort
wahr sei. — Das haben wir gleich vermuthet.

— Zur Handwerkerfrage kommt folgende
wichtige Nachricht aus Berlin: Eine ähnliche Commission
wie die für die Schulfrage soll demnächst auch für
die Handwerkerfrage zusammentreten. Im vorigen
Sommer überreichte der Innungsausschuß im Neuen
Palais dem Kaiser eine Denkschrift. Eine Folge
derselben soll die bevorstehende Einberufung einer
Commission sein, in welcher die Handwerkerfrage
erörtert werden soll. — Hoffentlich bestätigt sich diese
Nachricht. Die Handwerkerfrage ist eine der
brennendsten der Gegenwart.

— Professor Robert Koch selbst wird, wie
Professor Bardeleben in der Freien Vereinigung der
Berliner Chirurgen mittheilte, in den nächsten Tagen
die Zusammensetzung und Herstellung seines Heil-
mittels gegen Tuberkulose bekannt geben.

— Die Wiederzulassung polnischer
Arbeiter nach den preussischen Ostseeprovinzen, die
vom Reichsanzeiger angekündigt worden ist, gelangt
rasch zur practischen Durchführung. Es sind bereits
die Landrathsämter Inowrazlow und Strelnow er-
mächtigt, in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis
1. Januar 1894 den Aufenthalt russischer Arbeiter
in diesen Kreisen bedingungsweise zu gestatten.

— Das neue Einkommensteuergesetz ist von der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses in erster Lesung glatt angenommen, nachdem durch einen Kompromiß auch über die Verwendung der Mehrerträge aus der Steuer Beschluß gefaßt war. Die Mehrerträge sollen danach nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung von Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Staatssteuer an kommunale Verbände verwendet werden. Nach diesem Resultat wird die spätere Annahme des Gesetzes in Plenum des Abgeordnetenhauses mit sehr großer Mehrheit, wohl ziemlich einstimmig erfolgen.

— Es ist in hohem Maße aufgefallen, daß jetzt erst Mittheilung von dem brutalen Ueberfall gemacht wird, den sich nordamerikanische Polizisten haben zu Schulden kommen lassen, als sie einige Mannschaften des Lloydampfers „Elbe“, die vorher in angetrunkenem Zustande Krakehl gemacht hatten, verhaften wollten. Es ist amtlich festgestellt, daß die am späten Abend an Bord kommenden Polizisten auf mehrere Schiffsoffiziere und Matrosen, die gar nicht wußten, worum es sich handelte, wie Raufbolde loszuschlugen und ihnen schwere Verletzungen zufügten. Leider lag die Besatzung der „Elbe“ schon im Schlafe, sonst würde den Amerikanern wohl recht gründlich der Standpunkt klar gemacht sein. Die Polizisten werden dieser Tage in Gegenwart der deutschen Zeugen gerichtlich vernommen werden. Wie bunt es im „Land der Freiheit“ doch zugehen kann, erfährt man aus dieser Geschichte.

— Der russische Finanzminister hat das Jahresbudget veröffentlicht, nach welchem im Carenreiche Alles vorzüglich steht, und dem Kaiser laute Anerkennung für seine vorsorgliche, feste und friedliebende Politik ausgesprochen wird. Daß in Rußland das Papier gebulbig ist, weiß man ja.

— Der Sultan verließ den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenbootes „Wolf“, welches einen Theil der Mannschaft des untergegangenen türkischen Panzerschiffes „Guthropul“ aufgenommen hatte, goldene, resp. silberne Medaillen. Für die neuliche Uebersendung eines Ehrensäbels hat der Sultan dem deutschen Kaiser in einem Handschreiben seinen Dank ausgesprochen.

— In Paris herrscht ziemlichlicher Jubel darüber, daß die neue dreiprocentige französische Staatsanleihe im Betrage von 840 Millionen Frs. sechszehnmal überzeichnet ist. Die Journale hatten sogar eine vierzigfache Ueberzeichnung angekündigt, aber daraus ist nichts geworden. Wenn man daran denkt, daß neulich die Berliner dreiprocentigen Anleihen im Betrage von rund 250 Millionen nur ein paar Male überzeichnet wurden, so ist der Unterschied allerdings sehr erheblich. Er erklärt sich aber leicht. Frankreich ist notorisch reicher als Deutschland, besitzt vielleicht fünfshundert Mal so viel Rentiers, wie das deutsche Reich. Dann aber ist man jenseits der Vogesen schon seit Menschenaltern daran gewöhnt, das Geld in einheimischen Staatspapieren mit niedrigen Zinsen anzulegen, während bei uns nach höheren Zinsen gestrebt wird. Wären nicht so entseßliche Summen deutschen Kapitals in ausländischen Papieren angelegt, so würden auch bei uns die Anleihergebnisse ganz andere sein.

— Ueber die spanische Miswirthschaft auf den Carolineninseln und die jüngst dort ausgebrochenen Unruhen giebt das Tagebuch des amerikanischen Pastors Frank Rand, der die letzten 16 Jahre als Missionar auf den Carolineninseln verweilt hat, nähere Aufschlüsse: In den Aufzeichnungen heißt es, daß die Unruhen auf der Insel Orea begannen. Ein junger, dorthin abkommandirter spanischer Lieutenant spielte sich als Dictator auf und führte ein System der Sklaverei ein. Die Missionare appellirten an den Gouverneur, welcher ihnen allen möglichen Schutz versprach; später aber drohte er, die Missionare enthaupten zu lassen, falls sie weitere Versammlungen abhalten würden. Das Militär versuchte in vier Booten zu landen, wurde aber von den unzufriedenen Eingeborenen zurückgeschlagen. 40 Soldaten und der ehrgeizige Lieutenant wurden getödtet. Hierauf bombardirte ein spanisches Kriegsschiff Panope und schoß alle Häuser der Eingeborenen und die Missionsgebäude in Trümmer. 80 Soldaten landeten sodann in Nana und steckten die Gebäude in Brand. Die Eingeborenen setzten sich jedoch zur Wehr und tödteten 70 spanische Soldaten. Im November wurden 60

Soldaten auf Panope bei einem Landungsversuche getödtet. Seitdem hat das Militär alle Häuser der Insel niedergebrannt, einschließlich des Wohnhauses des Missionars Rand. Die Frauen und Kinder wurden auf die Insel Rufail gebracht, wo sie in Sicherheit waren. Seit dem Beginn der Kämpfe sind dreihundert Personen ums Leben gekommen. Die Lage ist noch immer sehr kritisch. Wegen dieser beunruhigenden Nachrichten hat der neue Konful der Vereinigten Staaten auf den Carolineninseln, ein Bruder des Missionars Rand, die Bundesregierung ersucht, ein amerikanisches Kriegsschiff bei Panope zu stationiren.

— Den Madrider Zeitungen zufolge hat die spanische Regierung der französischen officiell mitgetheilt, daß die in Olot in Katalonien verhaftete Persönlichkeit der Mörder Padlewski sei. Die Pariser Regierung hat die Auslieferung des Arrestanten bereits beantragt, will sich aber doch erst überzeugen, daß padlewski auch wirklich Padlewski ist und hat zu dem Zweck Personen abgesandt, welche denselben genau kennen.

— Die zwischen der englischen Regierung und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bisher bestandenen Streitigkeiten über den Robbenfang im Behringsmeer, die sich eine Zeit hindurch ganz gefährlich zugespitzt zu haben schienen, dürften nun aller Wahrscheinlichkeit nach in einem befriedigenden Ausgleich ihren Abschluß erhalten. In Washington glaubte man durch allerlei Drohungen, durch Ausrüstung einer Kaperslotte für das Behringsmeer die Engländer einzuschüchtern, und da dies nicht gelungen ist, schweigt man still und sucht eine Verständigung herbeizuführen. Den guten Willen hierzu haben auch die Engländer, und so wird denn das Einigungswerk zweifellos gelingen.

— Die Krisis in Argentinien hat schon wieder den Bankrott eines großen Londoner Bankhauses herbeigeführt. Die Firma Clark hat sich fallit erklären müssen, weil sie in ihrem Besitz befindlichen argentinischen Papiere nicht an den Mann bringen konnte.

— **Deutscher Reichstag.** Am Dienstag nahm der Reichstag nach vierwöchiger Pause seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung standen die Anträge (So.) auf Aufhebung der Getreidezölle, Mehl-, Vieh-, Holz- und Richter (frei.) auf vorläufige Ermäßigung und demnächstige Aufhebung, der Zölle auf Korn, Vieh und Holz, Beseitigung der Zucker-Materialsteuer und Zuckerausfuhrprämien, sowie auf Aufhebung des Brenner-Privilegs bei der Branntwein-Verbrauchs-Abgabe. Das Wort ergreift sofort der Reichstagskanzler von Caprivi, um darauf hinzuweisen, daß seit dem Einbringen dieser Anträge im Reichstage die neuen Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn begonnen hätten. Dieselben versprächen guten Erfolg, doch könne er über den Inhalt heute noch nichts Genaueres mittheilen. Die Sorge für Erleichterung der Volksernährung liege auch den verbündeten Regierungen am Herzen, deshalb sei die Fleischzufuhr erleichtert, den verbündeten Regierungen liege aber auch die Sorge für Erhaltung der Landwirtschaft ob. Eine gedeihliche Landwirtschaft ist von hohem Werth für das ganze Reich. Die Vertreter der verbündeten Regierungen werden sich an den bevorstehenden Verhandlungen über die Anträge nur insoweit betheiligen, als es die Nothwendigkeit von Irrthümern über tatsächliche Verhältnisse erforderlich macht. Abg. Schuhmacher (So.) befragte den Antrag seiner Partei damit, daß die Zölle für die große Menge der Arbeiter eine schwere Last seien. Allein die Aufhebung der Zölle und Verminderung der Militärlasten seien eine Wohlthat für die Arbeiter. Abg. Richter (frei.) bezeichnet die Aufhebung der Lebensmittelzölle als unbedingte Nothwendigkeit. So wie bisher, wo die Großgrundbesitzer allein Nutzen von der Zollgesetzgebung gehabt hätten, könne es nicht weiter gehen. Redner spricht seine Freude über das voraussichtliche Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn aus und möchte im Hinblick darauf eine Abstimmung über die Anträge ausgesetzt sehen. Redner bemängelt die kürzlich mitgetheilte Aeußerung des Fürsten Bismarck über diesen Gegenstand. Fürst Bismarck habe früher großen Werth auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich gelegt, jetzt werfe er mit Steinen aus Friedrücksruh hinter dem Breiterjaun der Hamburger Nachrichten auf seinen Nachfolger. Das sei ein publizistischer Unfug, der nicht entschieden genug verurtheilt werden könne. Abg. Lutz (kons.) und von Schalscha (Ctr.) sprechen im Interesse des Bauernstandes für die Getreidezölle, deren Aufhebung die Landwirtschaft ruiniren würde. Abg. Buhl (nat. l.) bedauert die Form des Richter'schen Angriffes auf den Fürsten Bismarck auf das Lebhafteste und meint, die Zeit sei nicht für eine Aufhebung der Zölle geeignet. Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, den 14. Januar 1891.

† [Der unerbittliche Tod] hat in zwei hiesige in weiteren Kreisen bekannte Familien empfindliche Lücken gerissen. Gestern ist Frau Landgerichts-Direktor Rampoldt, eine in besten Jahren stehende Dame, nach kurzer Krankheit dem Typhus erlegen. Der schwer betroffene Gatte soll leider auch von der heimtückischen Krankheit befallen sein, was

den Schmerz der Familie vergrößert. Gebe Gott, daß den bedauernswerthen Kindern, die ihre sorgende und liebende Mutter verloren haben, der Vater bald wieder gesund wird; dies ist gewiß auch der Wunsch aller Derjenigen, welche Herrn Direktor Rampoldt kennen und näher stehen. Derselbe genießt infolge seiner Charaktereigenschaften nicht nur in seinem Collegenkreise, sondern in den weitesten Kreisen allgemeine Hochachtung. — Heute ist der erst kürzlich pensionirte Postsekretär Leopold nach ebenfalls nur kurzer Krankheit den Seinen entrißen worden. Dem verdienstvollen Beamten war es nicht vergönnt, sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen zu können. Sie ruhen in Frieden!

* [Thierchungs-Verein] In der gestrigen Sitzung des Thierchungs-Vereins wurde beschlossen, an die hiesige Volksschule ca. 300 Thierchungs-Kalender zur unentgeltlichen Vertheilung zu überweisen. Ferner gelangte der eigenartige Fall zur Verhandlung, daß ein Fuhrmann aus den Sechshäuten erklärte, seine 2 Pferde, die schon seit einer Reihe von Wochen krank sind, nicht länger füttern zu können, sondern sie dem Hungertode anheim geben zu müssen. Der Verein, der in den letzten Tagen schon für die Beschaffung von Futter für die armen Pferde Sorge getragen, beschloß zunächst noch auf einige Tage einzutreten, sich aber vor allem an zuständiger Stelle darüber Auskunft zu verschaffen, was sodann mit den Pferden weiter geschehen solle. Nächsten Dienstag soll wieder eine Sitzung zum Zwecke der Erledigung verschiedener Angelegenheiten stattfinden.

* [Militär-Concert.] Morgen, Donnerstag, Abend veranstaltet, wie bereits mehrfach erwähnt, die Capelle unseres Jägerbataillons im „Concertsaal“ ein Extra-Concert, dessen Ertrag den Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl überwiesen wird. Das Programm, mit Sorgfalt und Geschmack zusammengestellt, verbürgt einen hohen musikalischen Genuß. Wir dürfen von der correcten und gediegenen Wiedergabe der Stücke überzeugt sein, und möchten wir wünschen, daß dem zweifellosen, künstlerischen Erfolge, welchen die Capelle in ihren Darbietungen bisher errungen hat, sich auch der äußere Erfolg zugesellen, daß also das morgen stattfindende Concert recht rege, allgemeine Theilnahme finden möge.

* [Hufbeschlags-Prüfung.] Die Prüfungs-Commission für den Hufbeschlag in Hirschberg wird daselbst am 21. März einen Prüfungstermin abhalten. Anmeldungen sind bei dem Vorsitzenden der Commission, Königl. Kreisveterinär Dr. Wuthwill hier selbst anzubringen.

* [Den Mörder des Försters Weniger.] auf dessen Ermittelung bekanntlich eine Belohnung von 2500 Mark ausgesetzt ist, glaubt man in Rochitz in Böhmen in der Person eines gewissen Hallmann dingfest gemacht haben. Die Untersuchung ist lebhaft im Gange.

* [Verdorrene Postkarten] werfe man nicht weg, sondern bringe sie bei der Post zum Umtauschen gegen gleichwerthige Postmarken. Eine vor mehreren Wochen erlassene Bestimmung läßt diesen Umtausch der bisher allgemein nur für verdorbene Postanweisungen, für Postkarten aber nur auf besonderen Antrag bei der Oberpostdirektion nur bei Mengen von mindestens 100 gleichzeitig verdorbenen Postkarten gestattet war, auch für einzelne Postkarten zu. Da diese überaus dankenswerthe Neuerung erfahrungsgemäß verhältnißmäßig nur geringer Beachtung im Publikum gefunden hat, so sei dieselbe empfehlend in Erinnerung gebracht.

* [Die Unsitte der Kinder] und solcher, die es einmal waren, den Schlitten nachzulaufen und sich anzuhängen, zeigt sich gegenwärtig, wie wohl überall, so auch hier in vollem Umfange. Die Jassen der Schlitten werden dadurch in der unangenehmsten Weise belästigt und müssen oftmals noch ungezogene Bemerkungen über sich ergehen lassen, wenn sie, um sich vor Schaden zu schützen, von ihrem guten Recht, den Zudringlichen abzuwehren, Gebrauch machen. Schon mit Rücksicht auf die gute Sitte sollten darum die Kinder durch strenge Weisung der Eltern und sonstige hierzu Berufene von dieser verwerflichen Gewohnheit gewarnt werden, denn die Kinder können gar leicht auch nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit davontragen, wenn sie von dem in voller Fahrt begriffenen Schlitten herunterspringen.

* [Verdingung von Arbeiten] zur Herstellung des Empfangsgebäudes Rosenau der Bahn Hirschberg-Petersdorf erfolgt am Donnerstag, den 29. Januar, Vormittags. 1891 I: Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer-, Staaker und Schmiedearbeiten 10 Uhr; 1891 II: Dachdecker- und Klempner-

Mignonne," sagte sie in weinerlichem Tone, „Sie sehen krank aus, die Bäckchen sind schmal und die Augen trübe. Was hat das zu bedeuten?“

Dabei wiegte sie den Kopf mittheilend von einer Seite zur andern.

Gräfin Antonia bewegte ihren Fächer ungeduldig hin und her. „Regen Sie sich nicht auf, gute Casimira," sagte sie. „Spiridia ist ganz wohl, nur ein wenig bleichsüchtig. Ich hoffe von einer Luftveränderung das Beste — in Lygotta werden die frischen Farben wiederkehren.“

„Unsere Madonna wird ihr hilfreich dabei sein," erwiderte Frau von Bielinska, indem sie der Comtesse zärtlich die Wangen streichelte. Darauf sagte sie auch dem Grafen eine Menge verbindlicher Worte und bat einige Male: die lieben, lieben Gäste möchten es sich in ihrem einfachen Hause recht behaglich machen.

Während dieser Zeit stand Jadwiga stumm an ihrem Platz. Ihre ernsten Augen hingen mit seltsamem Ausdruck an Spiridia's Antlitz, das sich wie matte Elfenbein von den blauschwarzen Haaren abhob. Und war es eine magnetisch zwingende Kraft, die in ihren Blicken lag? — genug, der Comtesse herabgesenkte Lider hoben sich und ihre Augen glitten zuerst apathisch über die fremde Mädchengestalt, bis sie sich voll und tief in Jadwiga's blaue Sterne senkten, so tief, als wollten sie in die Seele derselben hinabtauchen. Doch nur einen Moment, dann sanken ihre Wimpern wieder herab und verschleierten den Blick.

Da tönte plötzlich die schrille Stimme der Edelfrau dicht an Jadwigas Ohr:

„Jesus, was siehst Du noch immer hier? Ist es Dir vielleicht gefällig, Dich um unser Souper zu kümmern! Es giebt noch Endivien zu verlesen! — Oder ist das gnädige Fräulein zu vornehm dazu?“

Michalina hatte ihren Rapport gemacht, das war klar. Tief beschämt verließ das Mädchen das Zimmer. Im Vestibül traf sie mit Roman zusammen. Er blickte ihr forschend in das lebhaft geröthete Gesicht, denn ein paar große Thränen hingen ihr an den Wimpern. Aber sie wandte sich schnell ab, damit er sie nicht sehen sollte, und verschwand in der nächsten Thür.

sie können — fingen! Panna Jadwiga, ich sage Ihnen, die dicksten Thränen muß man weinen, wenn man sie nur von Weitem hört. — Das ist wahr, wenn Pan Roman eine solche Braut eroberte, wäre er ein König!"

Jadwiga hörte mit bleichem Gesicht den Bericht der Redseligen an, die noch in aller Geschwindigkeit eine Menge vorzüglicher Eigenschaften der Comtesse Spiridia aufzählte. Sie hatte den Kopf abgewandt und starrte mit feuchten Augen vor sich hin.

Plötzlich ertönte ein gewaltiger Lärm von draußen in das Gemach hinein und bereitete den Herzensergüssen der alten Köchin ein jähes Ende. Die Britschka mit den Gästen war vor dem Herrenhause angelangt. Eine große Schaar zerlumpter Kinder hatte derselben mit Geschrei das Geleit gegeben und überbot sich nun in Freudensprüngen und Purzelsbäumen, denn aus dem Gefährt wurde ein ganzer Sack voll von kleinen Münzen über sie ausgeschüttet. Ein Duzend Hunde von verschiedener Art fuhr heulend, bellend und kläffend zwischen die Kinder und schnaubenden Pferde, und eine Herde Gänse, welche eben von der Weide kam, watschelte freischend und mit weit ausgebreiteten Flügeln zur Seite. Dazwischen fluchte der Kutscher in allen Tonarten und knallte mit der Peitsche. Es war ein wahrer Höllenspektakel.

Doch nun trat Pavel, der Diener des Hauses, mit über der Brust gekreuzten Armen aus dem Vestibül, um die fremde Herrschaft nach der Sitte seines Landes zu begrüßen. Er warf sich vor der Britschka auf die Knie, berührte mit der Stirn den Erdboden und sprach den Willkommenegrüß.

Michalina lugte durch das Fenster.

„Sie sind da, Sie wollen gleich aussteigen, ich muß schnell in die Küche," rief sie aus. „Sie werden doch heute bei Tafel serviren? Die Gnädige meinte, Pavel wäre nicht geschickt genug — und sie würde Ihnen auch ein neues Kleid dafür . . .“

Jadwiga ließ sie nicht ausreden. „Die Gäste bei Tische bedienen? — Aufwarten? — Nein, das thue ich nicht, das ist mir unmöglich! Ich will jede andere Arbeit verrichten und

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

aufgetragen wird, hat die zu Neujahr neu angelernte Dienstmagd unter der Motivirung den Dienst verlassen, daß sie gewöhnt sei, um 12 Uhr Mittag zu essen. Sprach's und ging. So sind unsere Dienstboten!

* [Nachahmenswerth.] In Folge des strengen Winters und der dadurch gesteigerten Noth in den ärmeren Klassen haben die Schulbehörden in Braunschweig die Einrichtung getroffen, den bedürftigen Kindern der unteren Bürger Schulen jeden Morgen ein warmes Frühstück in der Schule kostenfrei verabreichen zu lassen.

* [Alters- und Invaliditätsversicherung.] Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitgeber auch solche Personen bei der Alters- und Invalidenversicherung zu versichern haben, welche von ihnen kein Lohn beziehen, z. B. Gastwirthe ihre Kellner, wenn die letzteren nur auf Trinkgelde angewiesen sind. Der Arbeitgeber kann in solchen Fällen, da er den Leuten kein Geld zahlt, diesen natürlich auch nicht den halben Beitrag abziehen, hat vielmehr den ganzen Beitrag aus seiner Tasche zu entrichten.

d. Lauban, 12. Januar. Der Vaterländische Frauen-Verein in Seidenberg hat bei dem Regierungspräsidenten in Liegnitz die Erwirkung der Corporationsrechte nachgesucht. Der Verein beabsichtigt zunächst mit der Gründung eines Krankenhauses vorzugehen, wozu ihm von dem Commerzienrath Fabrikbesitzer Franz in Seidenberg 30 000 Mk. als Geschenk überwiesen worden sind. Einen geeigneten Bauplatz hat der Graf von Einsiedel auf Creba unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Wittenberg, 13. Januar. In Folge unglücklicher Liebe schnitt sich ein hiesiger Haushälter die Pulsadern auf, so daß er sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Die ökonomische patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Sauer hat der Dienstmagd Mathilde Ludwig-Flaschen-jeffen und der Dienstmagd Coroline Kurz für lange und treue Dienste eine Geldprämie von je 24 Mk. zuerkannt.

h. Grlitz, 13. Januar. Das Reichsgericht hat die Revision gegen das vom hiesigen Schwurgericht gefällte Todesurtheil gegen den Häuslerjohn Hirche, der am 30. April v. J. den Häusler August Balzer auf der Straße zwischen Neuhaus und Halbau ermordet hat, weil er von demselben beim Wildern betroffen worden war und Denunciation fürchtete, verworfen. — Ein eigenartiges Gepräge hatte eine Verhandlung der letzten Schurgerichtsperiode. Zu Beginn der Verhandlung brachte man ein Bett in

eine so schwere, daß der Arzt ärztliche Hilfe zur Stelle war.

+ Sprottau, 12. Januar. Die Cellulose Fabrik von Glocke & Klemm in Niederleschen mußte in Folge Zufrierens des Bobers den Betrieb einstellen. Es wurde von Glogau ein Kommando Pioniere zur Enteisung erbeten. — Zwischen den städtischen Behörden und Herrn Bürgermeister Betsche herrschte schon seit länger als einem Vierteljahre eine gespannte Stimmung. Schon am 26. September v. J. sandte die Stadtverordnetenversammlung Herrn Betsche ein Schreiben, in welchem sie demselben unter Darlegung der Gründe ersuchte, seiner Stellung als Bürgermeister der Stadt Sprottau zu entsagen. Dieser Beschluß war außer von den 26 in der Sitzung anwesenden Stadtverordneten auch von den Mitgliedern des Magistrats unterzeichnet worden. Herr Betsche faßte die Sache aber anders auf und stellte bei der Königl. Staatsanwaltschaft den Antrag, gegen sämtliche Unterzeichner des Schriftstückes die Anklage wegen Beleidigung zu erheben. Jetzt ist den Denuncierten von zuständiger Stelle mitgetheilt worden, daß das Verfahren gegen sie eingestellt ist.

* Glogau, 13. Januar. Der Besitzer eines benachbarten Jagdterrains hatte mit polizeilicher Genehmigung und nach erfolgter amtlicher Bekanntmachung zur Vertilgung des Raubzeuges Gift — Strychnin in Fleischbrocken — auf seinem Terrain ausgelegt. Von diesen Giftbrocken hatte eine Krähe genommen und war nach dem Genuß des schnell wirkenden Giftes auf freiem Felde crepirt. Eine arme Frau sieht von Weitem die Krähe liegen, nimmt sie auf und trägt sie nach Hause, dieselbe für sich und ihre Kinder zu kochen. Die Krähe wird zubereitet und soll eben gegessen werden, da kommt die Rabe, für welche die Hausfrau das Innere der Krähe aufgehoben hatte, in die Stube. Die Rabe macht sich an die Leckerbissen, doch nach wenigen Augenblicken ist auch sie verendet, hat aber die Familie gerettet, da die Frau nun von einem Genuß der Krähe abjäh.

* Myslowitz, 12. Januar. Dem Schuhmachermeister Schmiedloch, einem braven Handwerker, hat die Diphtheritis einen Knaben im Alter von 6 Jahren dahingerafft und gestern kamen die Träger, um die Leiche abzuholen. Jammernd standen die Eltern an dem Sarge ihres Kindes, da bricht plötzlich der trostlose Vater, dessen Liebling hinausgetra-

entstandenen Kosten bezahlen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut veräußert, per 100 Kgr. schles. weißer 18.10—19.00—19.60 Mk., gelber 18.00—18.90—19.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16.20—17.40—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Qual. beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weißer 16.20—17.20 Mk. — Hafer preisstehend, per 100 Kilogramm 12.60—12.90—13.40 Mk. — Mais mehr anab., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwache Kaufst., per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk., — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00 bis 12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Ums. — Hanfsamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinsaat 17.00—19.00—21.50. — Winterraps 21.50—22.50—24.20 Winterrüben 20.50—21.5 bis 23.70. — Leinboiter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Raps-tuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen o. Aender., per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 Mk. — Palmernutchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mk., weißer gut veräußert, 40—55—60—70 Mk. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenkle ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 Mk. — Roggenstroh per 400 Kar. 21—25 Mk.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, diese treffliche Mittel bei Husten, Verschleimung und Heiserkeit, finden von Jahr zu Jahr immer größere Anerkennung, Verlässlichkeit, Anwendung und Verbreitung beim Volk wie beim Hofe. So hat sich den seitherigen bekannt deutschen und außerdeutschen Höfen in der Neuzeit auch der russische Hof angeeignet und ist dem Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland jüngst die erste Sendung zum Gebrauche für den Zaren zugegangen. Dieses Factum dürfte wohl das beste Lob für die Güte und Wirkung der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. zu erhalten sind, sein.

Direkt ab Fabrik Grifaille-Roben zu Mark 1.65, per Meter, sowie Seidenstoffe jedweder Art verfertigt in einzelnen Kleidern u. meterweise, porto u. goldfrei an Private das Seidenwaarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franco.

helfen, wo es nöthig ist. Aber das darf die Pan Casimira nicht von mir verlangen."

"Aber warum denn nicht? Das ist doch keine Schande, eine so vornehme Herrschaft zu bedienen. Bedenken Sie nur, was es da für ein gutes Trinkgeld geben wird!"

"Sage kein einziges Wort mehr, ich verbiete es Dir!" rief Jadwiga mit sprühenden Augen. "Ein Trinkgeld — mir — mir? So etwas ist für Dich gut, doch nicht für mich. Ich gehöre nicht zur Dienerschaft, merke Dir das!"

"Ach Du liebes Herrgöttchen, welch' ein Stolz, welch' ein Hochmuth!" schalt die Alte und rannte aus dem Zimmer. Die heftig zugeschlagene Thür fiel krachend hinter ihr ins Schloß.

Das junge Mädchen achtete nicht darauf. Sie stand regungslos da, mit gefalteten Händen und stürmisch wogender Brust. Ihr war so bange zu Muth, ohne daß sie doch recht wußte warum.

Da wurde die große Flügelthür geöffnet und Pabel führte die fremde Herrschaft mit vielen bis zur Erde reichenden Verbeugungen in das Empfangszimmer hinein. Es waren drei Personen. Der Graf Kwilecki, eine hoheitsvolle edle Erscheinung mit ernstem aber mildeem Antlitz und einem langen an den Mundwinkeln herabgedrehten Schnurrbart. Er trug einen langen reich mit Schnüren besetzten Tuchrock und die viereckige pelzbesetzte Czapka. Das seine Battisthemd war mit kleinen Brillantknöpfen geschlossen und die linke Brust zierte das Wladimirkreuz. Gräfin Antonia, seine Gemahlin, war eine jener geistreichen eleganten Frauen, welche in den Salons der Aristokratie eine wichtige Rolle spielen. Die Gräfin, in ihrer Jugend eine viel bewunderte Schönheit, war auch jetzt noch eine imponirende Erscheinung. Sie besaß einen hellen scharfen Verstand und eine fast männliche Energie. Ihren Gemahl beherrschte sie vollständig, und sie wußte sich auch bei anderen Menschen Autorität zu verschaffen. Die Beamten, Bauern und Tagelöhner der verschiedenen Güter standen unter ihrer speciellen Controlle und sie führte ein scharfes Regiment. Der Graf überließ ihr gern die Oberherrschaft, bewunderte ihr kluges entschiedenes Verhalten und

fügte sich mit der größten Liebenswürdigkeit in alle ihre Anordnungen und Wünsche.

Comtesse Spiridia, das einzige Kind des gräflichen Paares, war noch ein sehr junges Mädchen mit zarten kindlichen Formen. Sie war kaum sechzehn Jahre alt und von lieblicher Schönheit; aber das feine schmale Gesichtchen zeigte eine durchsichtige Blässe und die schwarzen großen Sammetaugen blickten müde und melancholisch daraus hervor. Auch um den kleinen Mund schwebte ein Zug von Schwermuth und Trauer. Sie hielt den Kopf etwas gesenkt, als würde ihr die Last der tiefschwarzen Haare, welche in zwei dicken Zöpfen über den Rücken fielen, zu schwer. Sie folgte ihren Eltern in das Zimmer, musterte dasselbe ein paar Sekunden mit gleichgültigen Blicken und sank dann sofort in die weichen Polster eines Fauteuils.

Jadwiga ging den Gästen einige Schritte entgegen, verbeugte sich anmuthig vor dem Grafen und der Comtesse und küßte ehrerbietig der Gräfin weiße Hand; die Gräfin war von der edlen Erscheinung des jungen Mädchens gang frappirt. Auch der Graf war sichtbar überrascht. Er starrte Jadwiga mit offener Betheuerung an und schloß dann einen Moment wie geblendet die Augen. Endlich fand er sich soweit wieder, um ihr in der gütigen Weise, die ihm eigen war, ein paar artige Worte zu sagen. Doch schien sein Interesse für das Mädchen im höchsten Grade erregt zu sein, es war, als könne er seine Augen nicht losreißen von ihr. Und dann kam es plötzlich wie ein Sturm über ihn. Erinnerungen, die er längst begraben wähnte, süße Melodien, die vor langer Zeit verklungen waren, tauchten wieder vor seiner Seele auf. Und das Alles hatte der holdselige Anblick Jadwigas aus seinem tiefsten Innern hervorgerufen. Doch blieb ihm keine Zeit, sich lange damit zu beschäftigen, denn die Herrin von Lygotta kam soeben in tadellosester Toilette ins Zimmer und flog mit ausgebreiteten Armen an die Brust der Gräfin Antonia.

"Meine goldene Antoninka," rief sie aus, "ich bin ganz nährisch vor Freude, Sie bei uns begrüßen zu können, und heiße Sie auf das Herzlichste willkommen!"

Dann stürzte sie auf Spiridia los und küßte sie. "Ach,

genommen hatte, goldene, resp. silberne Medaillen. Für die neuliche Ueberwindung eines Ehrensäbels hat der Sultan dem deutschen Kaiser in einem Handschreiben seinen Dank ausgesprochen.

— In Paris herrscht ziemlicher Jubel darüber, daß die neue dreiprocentige französische Staatsanleihe im Betrage von 840 Millionen Frs. sechszehnmal überzeichnet ist. Die Journale hatten sogar eine vierzigfache Ueberzeichnung angekündigt, aber daraus ist nichts geworden. Wenn man daran denkt, daß neulich die Berliner dreiprocentigen Anleihen im Betrage von rund 250 Millionen nur ein paar Male überzeichnet wurden, so ist der Unterschied allerdings sehr erheblich. Er erklärt sich aber leicht. Frankreich ist notorisch reicher als Deutschland, besitzt vielleicht fünfhundert Mal so viel Rentiers, wie das deutsche Reich. Dann aber ist man jenseits der Rhodan schon seit Menschenaltern daran gewöhnt, das Geld in einheimischen Staatspapieren mit niedrigen Zinsen anzulegen, während bei uns nach höheren Zinsen gestrebt wird. Wären nicht so entsetzliche Summen deutschen Kapitals in ausländischen Papieren angelegt, so würden auch bei uns die Anleihergebnisse ganz andere sein.

— Ueber die spanische Mißwirtschaft auf den Carolineninseln und die jüngst dort ausgebrochenen Unruhen giebt das Tagebuch des amerikanischen Pastors Frank Rand, der die letzten 16 Jahre als Missionar auf den Carolineninseln verweilt hat, nähere Aufschlüsse: In den Aufzeichnungen heißt es, daß die Unruhen auf der Insel Orea begannen. Ein junger, dorthin abkommandirter spanischer Lieutenant spielte sich als Dictator auf und führte ein System der Sklaverei ein. Die Missionare appellirten an den Gouverneur, welcher ihnen allen möglichen Schutz versprach; später aber drohte er, die Missionare enthaupen zu lassen, falls sie weitere Versammlungen abhalten würden. Das Militär versuchte in vier Booten zu landen, wurde aber von den unzufriedenen Eingeborenen zurückgeschlagen 40 Soldaten und der ehrgeizige Lieutenant wurden getödtet. Hierauf bombardirte ein spanisches Kriegsschiff Panope und schoß alle Häuser der Eingeborenen und die Missionsgebäude in Trümmer. 80 Soldaten landeten sodann in Nana und steckten die Gebäude in Brand. Die Eingeborenen setzten sich jedoch zur Wehr und tödteten 70 spanische Soldaten. Im November wurden 60

beindlichen argentinischen Papiere nicht an den Mann bringen konnte.

— **Deutscher Reichstag.** Am Dienstag nahm der Reichstag nach vierwöchiger Pause seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung standen die Anträge Auer (So.) auf Aufhebung der Getreide-, Vieh-, Holz- und Zuckerzölle (freis.) auf vorläufige Ermäßigung und demnächstige Aufhebung, der Zölle auf Korn, Vieh und Holz, Beseitigung der Zucker-Materialsteuer und Zuckerausfuhrprämien, sowie auf Aufhebung des Brenner-Privilegs bei der Branntwein-Verbrauchs-Abgabe. Das Wort ergreift sofort der Reichskanzler von Caprivi, um darauf hinzuweisen, daß seit dem Einbringen dieser Anträge im Reichstage die neuen Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn begonnen hätten. Dieselben versprächen guten Erfolg, doch könne er über den Inhalt heute noch nichts Genaueres mittheilen. Die Sorge für Erleichterung der Volksernährung liege auch den verbündeten Regierungen am Herzen, deshalb sei die Fleischschneiderei erleichtert, den verbündeten Regierungen liege aber auch die Sorge für Erhaltung der Landwirtschaft ob. Eine gedeihliche Landwirtschaft ist von hohem Werth für das ganze Reich. Die Vertreter der verbündeten Regierungen werden sich an den bevorstehenden Verhandlungen über die Anträge nur insofern betheiligen, als es die Nicht-Existenz von Irrthümern über tatsächliche Verhältnisse erforderlich macht. Abg. Schumacher (So.) befragte den Antrag seiner Partei damit, daß die Zölle für die große Menge der Arbeiter eine schwere Last seien. Allein die Aufhebung der Zölle und Verminderung der Militärlasten seien eine Wohlthat für die Arbeiter. Abg. Richter (freis.) bezeichnet die Aufhebung der Lebensmittelszölle als unbedingte Nothwendigkeit. So wie bisher, wo die Großgrundbesitzer allein Nutzen von der Zollgesetzgebung gehabt hätten, könne es nicht weiter gehen. Redner spricht seine Freude über das voraussichtliche Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn aus und möchte im Hinblick darauf eine Abstimmung über die Anträge ausgesetzt sehen. Redner bemängelt die kürzlich mitgetheilte Aeußerung des Fürsten Bismarck über diesen Gegenstand. Fürst Bismarck habe früher großen Werth auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich gelegt, jetzt werfe er mit Steinen aus Friedrichsruh hinter den Bretterjazz der Hamburger Nachrichten auf seinen Nachfolger. Das sei ein publizistischer Unfug, der nicht entschieden genug verurtheilt werden könne. Abg. Luz (konj.) und von Schalscha (Str.) sprechen im Interesse des Bauernstandes für die Getreidezölle, deren Aufhebung die Landwirtschaft ruiniren würde. Abg. Buhl (natl. l.) bedauert die Form des Richter'schen Angriffes auf den Fürsten Bismarck auf das Lebhafteste und meint, die Zeit sei nicht für eine Aufhebung der Zölle geeignet. Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Januar 1891.

† [Der unerbittliche Tod] hat in zwei hiesige in weiteren Kreisen bekannte Familien empfindliche Lücken gerissen. Gestern ist Frau Landgerichts-Direktor Kampoldt, eine in besten Jahren stehende Dame, nach kurzer Krankheit dem Typhus erlegen. Der schwer betroffene Gatte soll leider auch von der heimtückischen Krankheit befallen sein, was

Lebensgenüsse finden möge.

* [Aufbeschlags-Prüfung.] Die Prüfungs-Commission für den Aufbeschlagnachweis in Hirschberg wird daselbst am 21. März einen Prüfungstermin abhalten. Anmeldungen sind bei dem Vorsitzenden der Commission, Königl. Kreisphysikus Muthwill hier selbst anzubringen.

* [Den Mörder des Försters Weniger.] auf dessen Ermittlung bekanntlich eine Belohnung von 2500 Mark ausgesetzt ist, glaubt man in Rochitz in Böhmen in der Person eines gewissen Hallmann dingfest gemacht haben. Die Untersuchung ist lebhaft im Gange.

* [Verdorbenes Postkarten] werfe man nicht weg, sondern bringe sie bei der Post zum Umtauschen gegen gleichwerthige Postmarken. Eine vor mehreren Wochen erlassene Bestimmung läßt diesen Umtausch der bisher allgemein nur für verdorbene Postanweisungen, für Postkarten aber nur auf besonderen Antrag bei der Oberpostdirektion nur bei Mengen von mindestens 100 gleichzeitig verdorbenen Postkarten gestattet war, auch für einzelne Postkarten zu. Da diese überaus dankenswerthe Neuvertheuerung erfahrungsgemäß verhältnißmäßig nur geringer Beachtung im Publikum gefunden hat, so sei dieselbe empfehlend in Erinnerung gebracht.

* [Die Unsitte der Kinder] und solcher, die es einmal waren, den Schlitten nachzulaufen und sich anzuhängen, zeigt sich gegenwärtig, wie wohl überall, so auch hier in vollem Umfange. Die Jungsassen der Schlitten werden dadurch in der unangenehmsten Weise belästigt und müssen oftmals noch ungezogene Bemerkungen über sich ergehen lassen, wenn sie, um sich vor Schaden zu schützen, von ihrem guten Recht, den Zudringlichen abzuwehren, Gebrauch machen. Schon mit Rücksicht auf die gute Sitte sollten darum die Kinder durch strenge Weisung der Eltern und sonstige hierzu Berufene von dieser verwerflichen Gewohnheit gewarnt werden, denn die Kinder können gar leicht auch nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit davontragen, wenn sie von dem in voller Fahrt begriffenen Schlitten herunterspringen.

* [Verdingung von Arbeiten] zur Herstellung des Empfangsgebäudes Rosenau der Bahn Hirschberg-Petersdorf erfolgt am Donnerstag, den 29. Januar, Vormittags. Loos I: Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer-, Staaker und Schmiede arbeiten 10 Uhr; Loos II: Dachdecker- und Klempner-

arbeiten 11 Uhr; Loos III: Tischlerarbeiten 11 1/2 Uhr; Loos IV: Schlosserarbeiten 12 Uhr. Angebote sind post- und bestellgeldfrei, versiegelt und mit den einzelnen Loosen entsprechenden Aufschriften einzureichen. Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Abtheilungsbureau zu Warmbrunn zur Einsicht aus; die Bedingungen werden abgegeben gegen postfreie Einfindung von 1,0 Mk. für Loos I, von 0,3 Mk. für Loos II und von je 0,6 Mk. für Loos III und IV. Angebote, denen die vorgeschriebenen, mit Namenszug und Stempel versehenen Proben nicht beigelegt sind, werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

* [Die Unglücksfälle durch Erfrieren] haben sich bei der bis jetzt herrschenden strengen Kälte wieder gemehrt, und es ist deshalb am Plage, auf die einzig richtige Art der Belebungsversuche bei Erfrorenen hinzuweisen. In sehr zahlreichen Fällen ist das in dem erstarrten Körper noch leise glimmende Fünftchen Leben gänzlich dadurch ausgelöscht worden, daß man die Erfrorenen plötzlich aus der Kälte in die Wärme brachte. Am besten ist es, einen Erfrorenen zunächst in der Kälte zu lassen, ihn eine kurze Zeit in Schnee zu packen oder mit Schnee oder auch mit Eiswasser auf Gesicht, Brust, Beinen und Armen zu reiben. Wenn dies etwa zehn Minuten geschehen ist, transportire man ihn vorsichtig in ein kaltes Zimmer, bringe ihn womöglich in ein kaltes Bad, reibe ihn in demselben ab oder schlage ihn in ein kalt angefeuchtetes Leintuch ein, um ihn mit demselben abzureiben. Dann trage man den Verunglückten in ein wärmeres Zimmer, wasche Arme, Beine und Brust mit Brantwein oder Kaffee ein und bringe ihn ins Bett. Diese Wiederbelebungsversuche haben oft noch Erfolg, wenn der Verunglückte längere Zeit als bereits Erfrorener in der Kälte gelegen hat.

* [Unsere Diensthöten.] In einem Rattiborer Haushalte, in welchem des besondern Geschäfts betriebes wegen das Mittagbrod erst um 2 Uhr aufgetragen wird, hat die zu Neujahr neu angetretene Dienstmagd unter der Motivirung den Dienst verlassen, daß sie gewöhnt sei, um 12 Uhr Mittag zu essen. Sprach's und ging. So sind unsere Diensthöten!

* [Nachahmenswerth.] In Folge des strengen Winters und der dadurch gesteigerten Noth in den ärmeren Klassen haben die Schulbehörden in Braunschwieg die Einrichtung getroffen, den bedürftigen Kindern der unteren Bürgerschulen jeden Morgen ein warmes Frühstück in der Schule kostenfrei verabreichen zu lassen.

* [Alters- und Invaliditätsversicherung.] Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitgeber auch solche Personen bei der Alters- und Invalidenversicherung zu versichern haben, welche von ihnen kein Lohn beziehen, z. B. Gastwirthe ihre Kellner, wenn die letzteren nur auf Trinkgelber angewiesen sind. Der Arbeitgeber kann in solchen Fällen, da er den Leuten kein Geld zahlt, diesen natürlich auch nicht den halben Beitrag abziehen, hat vielmehr den ganzen Beitrag aus seiner Tasche zu entrichten.

d. Lauban, 12. Januar. Der Vaterländische Frauen-Verein in Seidenberg hat bei dem Regierungspräsidenten in Liegnitz die Erwirkung der Corporationsrechte nachgesucht. Der Verein beabsichtigt zunächst mit der Gründung eines Krankenhanfes vorzugehen, wozu ihm von dem Commerzienrath Fabrikbesitzer Franz in Seidenberg 30 000 Mk. als Geschenk überwiesen worden sind. Einen geeigneten Bauplatz hat der Graf von Einsiedel auf Creba unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Q Löwenberg, 13. Januar. In Folge unglücklicher Liebe schütt sich ein hiesiger Haushälter die Pulsadern auf, so daß er sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Die ökonomische patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer hat der Dienstmagd Mathilde Lubewig-Schaden seinen und der Dienstmagd Caroline Kurz für lange und treue Dienste eine Geldprämie von je 24 Mk. zuerkannt.

h. Görlitz, 13. Januar. Das Reichsgericht hat die Revision gegen das vom hiesigen Schwurgericht gefällte Todesurtheil gegen den Häusler August Balzer, der am 30. April v. J. den Häusler August ermordet hat, weil er von demselben beim Wildern betroffen worden war und Denunciation fürchtete, verworfen. — Ein eigenartiges Gepräge hatte eine Verhandlung der letzten Schurgerichtsperiode. Zu Beginn der Verhandlung brachte man ein Bett in

den Sitzungsjaal, auf welchem eine bleiche Frauensperson, die anscheinend an Rheumatismus leidende Angeklagte, getragen wurde. Catharina Biscup, 22 Jahr alt, aus dem Kreise Oppeln gebürtig, war beschuldigt, daß sie in einer Privatklage falsche eidliche Bekundungen gemacht habe. Die Verhandlung führte zur Freisprechung der Angeklagten, welche seit dem Herbst v. J. in Untersuchungshaft zugebracht hat.

g. Freiburg, 13. Januar. Gewitterartige Erscheinungen sind hier in der Nacht zum Freitag beobachtet worden. Eine Viertelstunde vor Mitternacht flammte in der Richtung nach Zobten ein greller Blitz auf, welchem ein heftiger Donner folgte.

f. Hohenfriedeberg, 13. Januar. Der beim Gutsbesitzer Kleinwächter in Reichenau beschäftigte Arbeiter Ladeberg gerieth bei dem Einlegen von Klee mit der rechten Hand in die Dreschmaschine, wodurch ihm dieselbe fast abgedreht wurde. Es wurde schnell ein Nothverband angelegt. Doch mußte bald nach dem Eintreffen des Schwerverletzten im hiesigen Krankenhaus die Hand, welche nur noch durch die Haut lose mit dem Arme zusammenhängend, durch den Anstaltsarzt abgenommen werden. — Zwei Knechte aus Bönchen waren am Sonnabend hier zu einer Festlichkeit gewesen. Auf dem Nachhausewege verirrte sich der eine in der Dunkelheit und dem Schneegestöber von dem rechten Wege, und gerieth auf die Felder. Erst spät nach Mitternacht gelangte derselbe wieder auf den rechten Weg nach Hause. Leider hat sich der Bedauernswerthe, der erst vorigen Herbst vom Militär zurückgekehrt war, beide Hände vollständig erfroren. Derselbe wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht, doch soll die Möglichkeit vorhanden sein, daß dem Verunglückten die Hände erhalten bleiben.

g. Langenöls, 13. Januar. Im hiesigen Steinbruch verunglückte vor einigen Tagen der Arbeiter Scholz aus Gieshübel, indem beim Steinsprengen ein Keil mit großer Heftigkeit zurück und ihm an den Unterleib sprang. Die Verletzung war eine so schwere, daß der Tod schon erfolgte, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

+ Sprottau, 12. Januar. Die Cellulose Fabrik von Glöck & Klemm in Niederleschen mußte in Folge Zufrierens des Bobers den Betrieb einstellen. Es wurde von Glogau ein Kommando Pioniere zur Enteisung erbeten. — Zwischen den städtischen Behörden und Herrn Bürgermeister Wetsche herrschte schon seit länger als einem Vierteljahre eine gespannte Stimmung. Schon am 26. September v. J. sandte die Stadtverordnetenversammlung Herrn Wetsche ein Schreiben, in welchem sie demselben unter Darlegung der Gründe ersuchte, seiner Stellung als Bürgermeister der Stadt Sprottau zu entsagen. Dieser Beschluß war außer von den 26 in der Sitzung anwesenden Stadtverordneten auch von den Mitgliedern des Magistrats unterzeichnet worden. Herr Wetsche faßte die Sache aber anders auf und stellte bei der Königl. Staatsanwaltschaft den Antrag, gegen sämtliche Unterzeichner des Schriftstückes die Anklage wegen Beleidigung zu erheben. Jetzt ist den Denuncierten von zuständiger Stelle mitgetheilt worden, daß das Verfahren gegen sie eingestellt ist.

* Glogau, 13. Januar. Der Besitzer eines benachbarten Jagdterrains hatte mit polizeilicher Genehmigung und nach erfolgter amtlicher Bekanntmachung zur Vertilgung des Raubzeuges Gift — Strychnin in Fleischbroden — auf seinem Terrain ausgelegt. Von diesen Giftbroden hatte eine Krähe genommen und war nach dem Genuß des schnell wirkenden Giftes auf freiem Felde crepirt. Eine arme Frau sieht von Weitem die Krähe liegen, nimmt sie auf und trägt sie nach Hause, dieselbe für sich und ihre Kinder zu kochen. Die Krähe wird zubereitet und soll eben gegessen werden, da kommt die Raze, für welche die Hausfrau das Innere der Krähe aufgehoben hatte, in die Stube. Die Raze macht sich an die Leckerbissen, doch nach wenigen Augenblicken ist auch sie verendet, hat aber die Familie gerettet, da die Frau nun von einem Genuß der Krähe abließ.

* Myslowitz, 12. Januar. Dem Schuhmachermeister Schmeidloch, einem braven Handwerker, hat die Diphtheritis einen Knaben im Alter von 6 Jahren dahingerafft und gestern kamen die Träger, um die Leiche abzuholen. Jammernd standen die Eltern an dem Sarge ihres Kindes, da bricht plötzlich der trostlose Vater, dessen Liebling hinausgetra-

gen werden sollte, lautlos zusammen. Die schnell herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch den durch Gehirnschlag eingetretenen Tod constatiren.

* [Straßammer am 13. Januar.] Die Angeklagte Pauline Auguste Umsouf aus Stablowitz, Kr. Löwen erg, war nicht erschienen und wurde ihre sofortige Verhaftung und Verführung beschlossen. — Der Schmiedegesell Karl Bernhart aus Geppersdorf, Kr. Falkenberg, war angeklagt, in zwei Fällen fremde bewegliche Sachen am 5. December v. J. gestohlen zu haben und zwar dem Pastor in Ketschdorf ein Paar Pantoffeln und seinem Reisefollegen, einem Arbeiter aus Kauffung, ein Paar Hosen im Werthe von 14 Mk., ebenso ist er beim Betteln betroffen worden. Da er wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hausfriedensbruch schon öfter vorbestraft ist, wurde er zu 10 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerl. Ehrenrechte auf 2 Jahre und wegen Betteln zu 1 Woche Haft verurtheilt. — Der Barbier Florian Womwit aus Mittel Conradswaldau Kreis Landeshut, erhielt im Laufe des August v. J. von dem Gutsbesitzer Adolf Scheel daselbst die Erlaubniß, von seinem Bauplatz nach dem Abbruch seines Hauses kleinere Holzspalten sich von dort zu holen. Der Angekl. hatte aber zu wiederholten Malen größere Stücke altes Bauholz weggeholt, ungefähr 1/2 Meter. Vom Schöffengericht zu Landeshut wurde er deshalb zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Seit erschien der Angekl., nachdem er rechtzeitig Verurteilung eingelegt hatte, und war sichtlich eufant, daß sein Rechtsanwalt Herr Wandowski nicht mit erschienen war. Der Termin wurde fast 2 Stunden vertagt, er mußte aber dann ohne den Herrn Verteidiger weiter verhandelt werden. Die Verurteilung wurde verworfen. — Der Brennereiverwalter August Richter ist schon seit 1883 in der Brennerei zu Göhlstein, Kr. Löwenberg, thätig. Als am 18. Februar 1888 die zuständigen Sieneroffizianten behufs Revision den Maßraum betraten, wurde bald von dem Stuercontroleur die Wahrnehmung gemacht, daß aus dem Bottich 4 eine Quantität Maich fehle; während am Morgen derselbe einen Steigraum von 16 1/2 Etm. befaß, wurden nur 8 3/4 Etm. vorgefunden. Der Angekl. war bei der Anwesenheit der Beamten gerade beschäftigt, mit einem Eimer die Ueberführung der Maichs aus dem Bottich 4 nach Bottich 2 vorzunehmen. Da der Angekl. die Hergabe des Eimers verweigerte, wurde er noch wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt und vom Schöffengericht zu Löwenberg wegen Contrabention und Defraudation zu 113 Mk. verurtheilt und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Woche Gefängniß. Herr Rechtsanwalt Heilborn plaidirte auf Freisprechung und wollte die Strafe wegen Widerstand in eine Geldstrafe umgewandelt wissen; auch der Sachverständige Herr Brennerei-Inspector Richter zu Bunzlau trat dem Angekl. sehr zur Seite, da die vorgenommenen Manipulationen des Angekl. weniger auf eine Contrabention des Angekl. hindeuteten hätten. Trodem wurde die Verurteilung vom Gerichtshof verworfen und der Angekl. muß die noch jetzt entstandenen Kosten bezahlen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Januar. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkauft, per 100 Kgr. schles. weißer 18.10—19.00—19.60 Mk., gelber 18.00—18.90—19.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot fester, per 100 Kilogramm 16.20—17.40—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual bezahlt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.20—17.20 Mk. — Hafer preisstehend, per 100 Kilogramm 12.60—12.90—13.40 Mk. — Mais mehr anseh., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk. — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Ums. — Hanfsamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17.00—19.00—21.50. — Winterraps 21.50—22.50—24.20 Winterrüben 20.50—21.5 bis 23.70. — Leinöcker 18.50—19.50—20.50 Mk. — Raps-tuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen o. Aender., per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 Mk. — Palmkernuchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Klebsamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mk., weißer gut veräußert, 40—55—60—70 Mk. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mk. — Tannentee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 Mark. — Roggenstroh per 800 Kgr. 21—25 Mk.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, dieses treffliche Mittel bei Husten, Verschleimung und Heiserkeit, finden von Jahr zu Jahr immer größere Anerkennung, Berücksichtigung, Anwendung und Verbreitung beim Volk wie beim Hofe. So hat sich den feierlichen bekannten deutschen und außerdeutschen Höfen in der Zeit der russischen Hof angereicht und ist dem Kaiser Sr. Majestät des Kaisers von Rußland jüngst die erste Sendung zum Gebrauche für den Kaiser entgangen. Dieses Fractum dürfte wohl das beste Lob für die Güte und Wirkung der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. zu erhalten sind, sein.

Direkt ab Fabrik

Seidenstoffe

Griffaille-Roben zu Mk. 1.65

per Meter, sowie Seidenstoffe jedweder Art versendet in einzelnen Kleibern u. meterweise, porto- u. postfrei an Private das Seidenwaarenhaus Adolf Griedler & Cie. in Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franco.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied in der Nacht vom 12. zum 13. Januar nach kurzem, schwerem Leiden meine heißgeliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Landgerichtsdirektor

Helene Rampoldt,

geb. Noeldechen,

im Alter von 38 Jahren Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies im tiefsten Schmerz an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 14. Januar 1891.

Beerbigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Kommunal-Friedhof.

Heute früh verschied nach längerem Leiden der seit dem 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretene

Herr Postsecretair Leopold,

Inhaber des Kronenordens IV. Klasse.

Derselbe hat sich durch Pflichttreue, hiesigen Sinn und Collegialität stets ausgezeichnet, weshalb wir ihm ein treues Andenken stets bewahren werden.

Hirschberg (Schles.), 14. Januar 1891.

Der Director und die Beamten des
Kaiserlichen Postamtes.

Heute früh 8 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser guter lieber Gatte und Vater, der

Postsecretair a. D.

Leopold,

im Alter von 60 Jahren, was wir tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Hirschberg (Schles.), Hamburg, den 14. Januar 1891.

Bertha Leopold, als Gattin,
Oskar Leopold, als Kinder,
Anna Leopold, als Kinder.

Beerbigung: Sonnabend, den 17. Januar, 3 Uhr Nachmittags.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 19. Januar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Schneekoppe“ in
Krummhübel aus dem Forstreviere
Wolfschan

820 Stück Nadelholz-Langholz,
29 „ „ Stangen und
55 Rmtr. „ Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hiersdorf, den 12. Januar 1891.

Reichsgräflich
Schaffgotisch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Erdmannsdorfer Dampf-Bräuerei.

Am 20. d. Mts. beginnt der Ausstoß unseres aus den besten und
gehaltreichsten Rohmaterialien hergestellten

Lagerbieres.

Wir empfehlen dasselbe als ein

sehr nahrhaftes und stärkendes Genußmittel.

Erdmannsdorf i. Schl., den 14. Januar 1891.

Die Bräuerei-Verwaltung.

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten

empfehle zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Concerthaus.

Für den Fond zur Errichtung eines Prinz-Friedrich-Carl-
Denkmals in Görlitz.

Heute Donnerstag, den 15. Januar:
Großes Extra-Militair-Concert (Streichmusik)
von der Kapelle des Jäg.-Bat. v. Neumann (I. Schles.) Nr. 5.
Billets für nummerirte Plätze à 75 Pf. und für Sitzplätze 50 Pf. sind nur im Concerthause
zu haben, an der Abendkasse kosten die Plätze 1 Mk. und 60 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Fr. Kalle, Königl. Musikdirector.

Versteigerung.

Freitag, den 16. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

wird durch den Unterzeichneten im
Gasthof zum „Deutschen Hause“
hier selbst das zur Kaufmann **Ru-**
dolf Liebig'schen Concurss-
masse von **Schönan** gehörige
Weinlager, bestehend aus:

ca. 4000 Flaschen div. Weine

gegen sofortige Baarzahlung öffent-

lich meistbietend versteigert werden.

Die Auction findet be-

Naepel,

Gerichtsvollzieher in Schönan.

Bald zu kaufen gesucht:

1 elegantes, mittelstarkes

Wagenpferd

bis 6 Jahr alt, 5' 3—4 Zoll groß.

Hauptbedingung: schnell und hohe

Gänge. Blauschimmel bevorzugt.

Stonsdorf.

Langhans,

Prinzl. Fahrmeister.

Schlitten-Verkauf.

Mehrere elegante **Spazierschlitten**
sind billig zum Verkauf oder Tausch bei

G. Görlitz, Wagenbauer,
Hirschberg, Neue Herrenstr. 2.

Pianinos

neueste Construct, kreuz-
saitig, in Eisenrahm.,
vorzögl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von
125 Thlr. an frei, zur Probe d. Fabr.
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Oscar Roth.

Der vorgerückten Saison wegen em-

pfehle zu

halben Preisen:

Kopfhüllen

für Damen und Kinder, in neuen Moden-

mustern u. sind noch in unübertroffener

Auswahl am Lager,

Säubchen und

Mützchen

für Kinder, aus Stoff, gestrichelt, gehäkelt u.

alle Façons,

Schulterkragen

für Damen und Mädchen, in Plüsch,

Krimmer, gestrichelt, gehäkelt u. u., alle

für den praktischen Gebrauch,

Tricot-Gaillen

für Damen und Kinder,

Corsettes,

Spitzen-Shawls, Fichus,

Tabots u. Schleifen,

Rüschen, Taschentücher,

Handschuhe u. Strümpfe,

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder.

Alles in guten Qualitäten.

Hirschberg i. Schl., Langstr. u. d. Apotheke.

Oscar Roth.

Zur Uebernahme von

Erdbauarbeiten, Wasserleitungen

und Straßenbaulichkeiten etc.

empfiehlt sich ergebenst

C. Scholz, Bauunternehmer,

Hirschberg, äußere Burgstraße 18.

Berliner Börse vom 13. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
		Zinsfuß.			Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke		16,15	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 ¹ / ₂	—
Imperial		—	do. do. X. rückz. 110	4 ¹ / ₂	111,25
Österr. Banknoten 100 fl.		177,85	do. do. X. rückz. 100	4	100,50
Russische do. 100 R.		239,00	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 ¹ / ₂	—
			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,50
			do. do. rückz. à 110	4 ¹ / ₂	110,60
			do. do. rückz. à 100	4	100,75
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Bank-Actien.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,60	Breslauer Disconto-Bank	7	104,30
Preuß. Cons. Anleihe	4	116,10	do. Wechsel-Bank	7	105,70
do. do.	3 ¹ / ₂	98,60	Niedersächsischer Bank		—
do. Staats-Schuld.-Scheine	3 ¹ / ₂	99,50	Norddeutsche Bank	12	157,75
Berliner Stadt-Oblig.	3 ¹ / ₂	96,30	Oberlausitzer Bank	h	19,50
do. do.	3 ¹ / ₂	96,50	Österr. Credit-Actien	9 ¹ / ₂	175,50
Berliner Pfandbriefe	5	117,00	Bommerische Hypotheken-Bank		—
do. do.	4	104,37	Posener Provinzial-Bank		—
Bommerische Pfandbriefe	4	—	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	12,80
Potsdamer do.	4	101,25	Preussische Centr.-Bod.-C.	10	155,60
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂	98,00	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8	108,00
do. landtsch. A. do.	3 ¹ / ₂	98,00	Reichsbank	7	141,40
do. do. A. u. C. do.	4 ¹ / ₂	—	Sächsische Bank	5	113,50
Bommerische Rentenbriefe	4	102,30	Schlesischer Bankverein		123,70
Potsdamer do.	4	102,30	Industrie-Actien.		
Schlesische do.	4	102,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 ¹ / ₂	92,00
Sächsische Staats-Rente	3	88,30	Breslauer Pferdebahn	6	135,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂	170,00	Berliner Pferdebahn (große)	12 ¹ / ₂	251,00
			Braunschweiger Zute	12	117,75
			Schlesische Feinweb.-Ind. Kramsta	6	130,50
			Schlesische Feuerversicherung	33 ¹ / ₂	1960
			Havensbg. Spin.	11	135,00
			Bank-Discont 5 ¹ / ₂ %.	— Lombard-Zinsfuß 6 ¹ / ₂ %.	
			Privat-Discont 3%.		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.					
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 ¹ / ₂	98,37			
do. do. IV	3 ¹ / ₂	97,5			
do. do. V	3 ¹ / ₂	94,30			
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	5	—			
do. do. III. rückz. 100	5	137,50			
do. do. V. rückz. 100	5	107,50			
do. do. VI.	5	107,50			